



**75 Jahre Christ-Königskirche
Pfarre Neufünfhaus 1934–2009**

FESTSCHRIFT

Das große Wandmosaik im Chorraum

Das Christkönigsmosaik des Künstlers Karl STERRER nimmt die Ende der zwanziger Jahre durch die Christkönigszyklika belebte Vorstellung des verklärten Herrn auf. Es wird nicht der Gekreuzigte dargestellt, sondern das Kreuz wird wieder im Sinne des alten Edelsteinkreuzes (*crux gemmata*) zum Siegeszeichen, zum Herrschaftszeichen, zum Zeichen für Ostern. Es ist der Christus, der vom Kreuze herrscht.

Die byzantinische Idee des thronenden Christus, wie er auf dem Riesentor des Stephansdomes zu sehen ist, als Pantokrator, als Herrscher über alles, wird von STERRER in ein teppichartig wirkendes, ornamentales, flächiges Bildgewebe umgesetzt. Das Kreuz ist hier in erster Linie Fläche, also Grund im Sinne des Goldgrundes, Hintergrund, der seine Herrlichkeit bezeichnet: die Herrlichkeit des Himmels und der Schöpfung. Deshalb stehen in den Querbalken des Kreuzes auch die Zeichen von Sonne und Mond, ausgeweitet auf Anfang und Ende in den Buchstaben A und Ω.

Die Cherubime, die anbetend neben dem Altar und über den Krypten wachen, und die anderen, die oben im Sinne der Darstellung der Winde von den Seiten hinzukommen, sind eine Ausdeutung dieser endzeitlichen Situation, auf die hin die Gemeinde ausblickt. Die Beziehung zum Bild ist also ein Voraus- und Hinausblicken entsprechend der Art, wie das niedrige Schiff in den hohen Chorraum führt: Ausblick auf den kommenden Herrn.

In der Gesamtfigur des Aufbaus ist dabei zugleich die Idee des Lebensbaumes gegeben. Das Kreuz ist eingewoben diesem Lebensbaum, dem Baum, in dem die Vögel des Himmels wohnen, wie er in den Gleichnissen Jesu als Bild seines Reiches, als Baum des neuen und ewigen Paradieses häufig genannt ist. Die seitlichen Kreuze stellen dieses Zeichen der Hoffnung gerade in Verbindung mit den beiden Krypten dar, als Zeichen des Heils für die Verstorbenen und für uns Sterbliche.

Das Dreieck über dem Haupt des thronenden Christus und die dort angedeutete Taube sind eine Darstellung der Dreifaltigkeit in diesem Ornament, das die Welt des Himmels bezeichnet.

(Beschreibung: Dr. Herbert Muck)

Herausgeber: Pfr. Martin Rupprecht unter Mitarbeit von Arpad Paksanszki, Dr. Petra Schulz,
HR Winfried Pollheimer, Hilde Eder, Elisabeth Langer
Medieninhaber: Pfarre Neufünfhaus, Vogelweidplatz 7, 1150 Wien
Hersteller: Goldegg Verlag GmbH, Mommsengasse 4/2, 1040 Wien
Fotos: Archiv der Pfarre Neufünfhaus

Zum Geleit

Die Pfarre „Christkönig – Neufünfhaus“ im 15. Wiener Gemeindebezirk, unweit des Wiener Westbahnhofs gelegen, war schon immer ein besonderer Ort der Begegnung zwischen Menschen verschiedener Kulturen und Nationen. „... damit die Menschen wieder einen Ort haben, wo sie wieder zu Gott finden“, schrieb Dr. Hildegard Burjan 1932, die die Erbauung dieser Kirche veranlasste.



Damals kehrten viele Menschen Kirche und Glauben den Rücken zu. Heute feiert die Pfarre ihr 75-Jahr-Jubiläum, und die Situation ist in manchem wieder sehr ähnlich. Andererseits gab und gibt es damals wie heute wieder viel Sehnsucht und Suche nach Gott. Dieser besonderen Aufgabe fühlt sich die Pfarre Neufünfhaus besonders verpflichtet: die Menschen sollen durch persönliches Zeugnis wieder für Christus gewonnen werden.

Nach Jahrzehnten der Seelsorge durch die Patres der Oblaten des Hl. Franz von Sales hat mit dem jetzigen Pfarrteam ein neuer Schwerpunkt eingesetzt. Die bewusste Kontaktaufnahme mit den muslimischen Nachbarn und islamischen Einrichtungen in der Umgebung der Pfarrgemeinde. Damit soll eine offensive Antwort auf die heutigen gesellschaftlichen Realitäten und eine Antwort aus christlicher Gesinnung heraus gegeben werden. Nicht zuletzt entspricht diese Initiative dem Geist des II. Vatikanums, wie es in „Gaudium et spes“ heißt: „Gott, der väterlich für alle sorgt, wollte, dass alle Menschen eine Familie bilden und einander in geschwisterlicher Gesinnung begegnen. Alle sind ja geschaffen nach dem Bild Gottes, der ‚aus einem alle Völker hervorgehen ließ, die das Antlitz der Erde bewohnen‘ (Apg 17,26), und alle sind zu einem und denselben Ziel, d.h. zu Gott selbst berufen. Daher ist die Liebe zu Gott und zum Nächsten das erste und größte Gebot“.

Das Jubiläum der Pfarre Neufünfhaus fällt in das „Jahr des Priesters“, das Papst Benedikt XVI. weltweit ausgerufen hat und der kommenden großen diözesanen Versammlung APG 2010. Gemeinsam wollen wir um die Erneuerung in allen Pfarren unserer Diözese beten und arbeiten. Die Pfarre Christkönig-Neufünfhaus hat dazu bereits viele mutige Schritte getan. Allen sei dafür ein herzliches „Vergelt's Gott!“ gesagt: Dem mir so hilfreichen und einsatzfreudigen Pfarrer Martin Rupprecht samt seinem ganzen Pfarrteam und allen engagierten MitarbeiterInnen für ihren vorbildhaften Einsatz im Geiste Jesu Christi.

Mit meinen herzlichen Glückwünschen zu Ihrem Pfarrjubiläum verbleibe ich mit meinen besten Grüßen und Segenswünschen

Ihr

+Christoph Kard. Schönborn

Dr. Christoph Kardinal Schönborn, Erzbischof von Wien

Geschichte der Pfarre

„Die grosse Seelenzahl und räumliche Ausdehnung der Pfarre Rudolfsheim veranlasste das erzbischöfliche Ordinariat, nach Anhörung des hochw. Herrn Pfarrers von Rudolfsheim und des hochw. Herrn Pfarrers von Neulerchenfeld sowie des hochwürdigsten Metropolitankapitels zu St. Stephan in Wien die Pfarre Rudolfsheim zu teilen und unter Einbeziehung eines Teils der Pfarre Neulerchenfeld an der Christ Königskirche (Dr. Seipel Gedächtniskirche) in Wien XV. eine selbständige Pfarre zu errichten und diese mit Zustimmung des hochwürdigsten Metropolitankapitels ... der Kongregation der OBLATEN vom hl. Franz von Sales ... zu inkorporieren.“

Das mit 15. Dezember 1934 datierte und am 1. Jänner 1935 rechtskräftig gewordene Gründungsdokument der Pfarre Neufünfhaus beschreibt zunächst die Gründe für die Pfarr-Errichtung. Statt der 60.000 Menschen in der Mutterpfarre Rudolfsheim sollte die neue Pfarre nur für etwa ein Viertel dieser Zahl zuständig sein und die Kirche sollte auch räumlich den Menschen näher kommen. Im Weiteren erwähnt die Urkunde die erforderlich gewesene Zustimmung der Mutterpfarren, wobei die Abnabelung nicht ohne Schmerzen verlief. Die Pfarrgrenzen wurden zunächst so festgesetzt: „Die Achse des Neubaugürtels bis Gablenzgasse, die Achse der Gablenzgasse bis Kirchstettnergasse, die Achse der Kirchstettnergasse bis Herbststraße, die Achse der Herbststraße bis



Habichergasse, die Achse der Habichergasse bis Gablenzgasse diese überquerend, die Achse der Camillo-Sitte-Gasse, die Achse der Schweglerstrasse bis Hütteldorferstrasse, die Achse der Hütteldorferstrasse bis Beingasse, die Achse der Beingasse bis Felberstrasse, die Achse der Felberstrasse bis zum Neubau-Gürtel.“

Die Feststellung der an sich nicht ungewöhnlichen Errichtung der Pfarre an einer Kirche hat im Fall von Neufünfhaus eine besondere Bedeutung. Denn der „Seipel-Dollfuß-Gedächtnisbau“ war nicht von der Erzdiözese errichtet worden, sondern vom Verein „Soziale Hilfe“, was nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich zu erheblichen Komplikationen führte; in aller Eile wurde die Übertragung im November 1938 durchgeführt. Dass die Errichtung der Pfarre nicht im Vordergrund der Überlegungen stand, äußerte sich nicht zuletzt darin, dass mit der Kirche nur der so genannte Fürsorgebau verbunden war, während das Pfarrhaus bis heute isoliert hinter ihr am Vogelweidplatz steht und bei ursprünglich zwei Kooperatoren und später einem immer intensiver werdenden Pfarrleben stets zu klein geblieben ist; so wurde 1953 ein kleines Pfarr- und Jugendheim angebaut.

Caritas und Salesianer

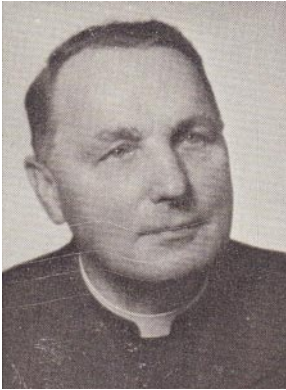
Dass die neue Pfarre der Kongregation der Oblaten des heiligen Franz von Sales anvertraut wurde, hing mit deren Wertschätzung durch die Initiatorin des Kirchenbaus, Hildegard Burjan, zusammen. Nach dem Tod Prälat Seipels hatte sie die geistliche Leitung der von ihr gegründeten „Caritas Socialis“ in die Hände des Provinzials Pater Fangauer gelegt. Dieser bestimmte als ersten Pfarrer Johann Egger, der im Jahre 1928 Altbundeskanzler Seipel und den damaligen Wiener Erzbischof Kardinal Friedrich Gustav Piffel als Sekretär zum Eucharistischen Weltkongress nach Chicago begleitet hatte. Egger hatte nämlich nach dem Ersten Weltkrieg zusammen mit Baronin Rast in den USA das „Österreichische Hilfswerk“ aufgebaut und verbrachte seit 1920 fast alljährlich, sogar noch einmal nach dem Anschluss und dann wieder nach der Befreiung 1945, mehrere Wochen in Amerika.



Hildegard Burjan

Kirchweihe und Gründungsjahre

Die ungewöhnlichen Umstände der Pfarr-Errichtung äußerten sich auch bei der Einweihung von Kirche und Fürsorgebau am 29. September 1934. Diese verlief



P. Johann Egger

von 7 bis 10.30 Uhr früh ohne jeglichen Festcharakter. Kardinal Innitzer zelebrierte zusammen mit 30 Priestern und beendete den Gottesdienst mit einem Gebet für die am Abend in der Krypta beizusetzenden Bundeskanzler. Das Allerheiligste wurde in die Kirche vom Bruder-Konrad-Werk Ecke Giselhergasse/Markgraf-Rüdiger-Straße überbracht, das als Keimzelle des Pfarrlebens gelten kann; eine Bruder-Konrad-Statue am Pfeiler zwischen Haupt- und Nebenschiff der Kirche erinnert daran. Nach der feierlichen Beisetzung der beiden Bundeskanzler am Samstagabend fand dann am Sonntagvormittag in Anwesenheit von Bundespräsident Miklas und der gesamten Bundesregierung ein ebenfalls von Kardinal Innitzer zelebriertes Pontifikalamt statt. Die Wiener Sängerknaben sangen unter der Leitung von Clemens Krauss Mozarts Krönungsmesse.

Der mit Realismus, aber auch organisatorischem und erzieherischem Talent begabte Pfarrer Egger nahm zur Kenntnis, dass er zumindest die ersten Jahre eigentlich an einer Wallfahrtskirche wirken würde, zu der an den Wochenenden zehntausende Menschen pilgerten, um nebst der Kirche auch das kleine Dollfuß-Seipel-Burjan-Museum im Fürsorgebau aufzusuchen. An Wochentagen wurden drei, am Sonntag sechs Messen gelesen. Doch sein erstes Projekt galt dem Aufbau der Pfarrcaritas, denn diese sei „das wichtigste für den kommenden Winter“. Egger lavierte auch mit einigem Geschick durch die NS-Zeit, in der sich im Fürsorgebau zunächst die SA einquartiert hatte. Mit 1. Jänner 1939 wurde das Pfarrgebiet in Ottakring um die zwei Häuserblöcke zwischen Gablenzgasse, Neumayrgasse, Herbstraße und Kirchstetterngasse erweitert. An den Fronleichnamprozessionen nahmen auch in den dunklen Jahren Tausende Menschen teil und die Pfarrgemeinde ging aus der Kriegszeit keineswegs geschwächt hervor, obwohl die Vereins- und Gruppenarbeit schwer behindert worden war. Mit Elan stürzte man sich in den Aufbau der regenerierten Kirche im wieder demokratischen neuen Österreich etwa in den Gruppierungen der Katholischen Aktion.

Nach dem Konzil

Als Pfarrer Egger 1974 im 40. Jahr seines Wirkens in Neufünfhaus in den Ruhestand trat, bedeutete dies zweifellos eine Zäsur, hatte das Zweite Vatikanische Konzil die Weichen in der Kirche doch neu gestellt. Kardinal Innitzer war von Kardinal König abgelöst worden und Seipel und Dollfuß waren zur fernen Ge-

schichte geworden. So machte sich der neue Pfarrer Alfred Ertle an eine erste Adaptierung der einstigen Gruft zu einem Gottesdienstraum. 1973 wurde der Kindergarten der Caritas im Fürsorgebau von der Pfarre übernommen und mit 1. Jänner 1979 wurde das Pfarrgebiet zur Schmelz hin erweitert – die alte Mutterpfarre Rudolfsheim trat nun auch noch das Häuserviertel zwischen Schweglerstraße, Camillo-Sitte-Gasse, Gablenzgasse, Stutterheimstraße und Tellgasse ab.

Zu den alteingesessenen Gruppen und Bewegungen wie der Legio Mariä oder den von der Kirche unabhängigen, aber doch in mannigfacher Weise mit der Pfarre verbundenen Pfadfindern traten jetzt andere wie die Cursillobewegung hinzu, die neue Impulse einbrachten. Neufünfhaus entwickelte sich zu einer typischen Wiener Großstadtpfarre der Ära König, in der viele auch widerstrebende Richtungen Platz hatten. So finden sich neue Seelsorgeformen wie etwa Tischmütter in der Erstkommunionvorbereitung oder intensive Firmwochenenden, eine Aufwertung des Pfarrkirchenrats zum Pfarrgemeinderat sowie zur Förderung der Gemeinschaft und des leichteren Einstiegs ins Pfarrleben der Pfarrkaffee nach dem Gottesdienst.

Jahre des Umbruchs

Besonders zu erwähnen sind die ökumenischen Kontakte. Unmittelbar nach Errichtung der Christkönigskirche war direkt an der Pfarrgrenze in der Schweglerstraße die Zwinglikirche entstanden, die mit ihrer schlichten Formensprache, dem Verzicht auf einen hohen Turm und der Verbindung mit einem Pfarrhaus manche Ähnlichkeit mit der katholischen Nachbarin aufweist. Heute sind die Kontakte zwischen katholischer und reformierter Gemeinde zur Selbstverständlichkeit geworden. Als verbindende Elemente zu nennen sind insbesondere der Weltgebetstag der Frauen, der jedes Jahr in einer anderen Gemeinde einer Mitgliedskirche des Ökumenischen Rats der Kirchen im Bezirk stattfindet, sowie das Taizégebet (ausgehend von einer gemischtkonfessionellen Mönchsgemeinschaft in Frankreich), das monatlich abwechselnd in der Christkönigs- oder Zwinglikirche stattfindet.

An dieser Stelle ist auch ein früher zumeist übergangener Umstand zu erwähnen, dass nämlich die Initiatorin der einstigen Dr.-Seipel-Gedächtniskirche eine gebürtige Jüdin war, die erst im Alter von 26 Jahren zum Christentum und Ka-



P. Alfred Ertle



P. Norbert Schachinger

tholizismus übergetreten ist. Während der Seipel- und Dollfußkult in Neufünfhaus fast völlig zum Erliegen gekommen ist – die Pfarrchronik vermerkt zuletzt 1984 aus Anlass des 50. Todestags von Dollfuß einen Gedenkgottesdienst –, so tritt die Erinnerung an Hildegard Burjan immer deutlicher in den Vordergrund, am deutlichsten mit der Umbenennung des Kirchenvorplatzes in Hildegard-Burjan-Platz im Jahre 1985. Wie die Vizepostulatorin im Seligsprechungsprozess und Burjan-Biografin Ingeborg Schödl berichtet, ist das Seligsprechungsverfahren weit gediehen.

Nach dem Abgang Pater Ertles im Jahre 1987 kam es in der Pfarre zu einer Periode schwerster Spannungen und Erschütterungen, die weit über die Pfarre hinaus in der Öffentlichkeit wahrgenommen wurden. Einerseits sahen sich die Oblaten des heiligen Franz von Sales außerstande, die Pfarre weiterhin mit ihren Mitgliedern zu besetzen, andererseits eskalierte pfarrintern eine heftige Auseinandersetzung über den einzuschlagenden Kurs der Seelsorge. Angelpunkte waren dabei die Gestaltung der Gottesdienste und die Akzeptanz gelebter und deklarerter Homosexualität. Um die Situation zu beruhigen fand sich die Kongregation der Oblaten bereit, zunächst Pater Norbert Schachinger und nach ihm 1993 Pater Siegfried Schöndorfer als Pfarrer zu installieren, ohne aber von ihrem grundsätzlichen Verzicht auf die Pfarre abzurücken. Zu diesem kam es schließlich im Jahre 2000, als die Führung der Pfarre von der Erzdiözese Wien übernommen wurde.



P. Siegfried Schöndorfer

Chancen der Zukunft

So wie Pater Ertle aus Bayern kommend ist der nunmehrige Pfarrer Martin Rupprecht von der spezifisch österreichischen Geschichte der Pfarre unbelastet. Mit dem Gründerpfarrer Egger wiederum hat er eine internationale und interreligiöse Perspektive gemeinsam: Seit 2006 ist er auch Leiter der Kontaktstelle der Erzdiözese Wien für christlich-islamische Begegnung, wobei ihm nicht zuletzt seine Kenntnis der türkischen Sprache zugute kommt. Eine besondere Fügung darf man wohl darin erblicken, dass der Türkeispezialist Rupprecht an einer Kir-

che wirkt, deren Architekt der türkischen Hauptstadt Ankara seinen Stempel aufgedrückt hat (unter anderem schuf Clemens Holzmeister mehrere Ministerien und das Parlament).

Die Anzahl der Katholiken im Pfarrgebiet ist seit geraumer Zeit rückläufig. Von 9.809 im Jahr 1980, der ersten präzisen Statistik nach der letzten Erweiterung des Pfarrgebiets, ist sie auf ziemlich genau die Hälfte, nämlich 4.913 im Jahr 2009, gesunken. Ähnlich hat sich die Anzahl der Taufen entwickelt, von 64 im Jahr 1985 auf 29 im Jahr 2005. Gründe dafür liegen in der auch anderswo festzustellenden Austrittsbewegung der letzten Jahrzehnte, aber auch in der Verbesserung der Wohnsituation und vor allem im Zuzug von Moslems (besonders Türken) und orthodoxen Christen (besonders Serben). Die ebenfalls zahlreich zugezogenen Polen und Kroaten wiederum besuchen vielfach ihre Sprachgemeinden und treten daher in der Pfarrgemeinde ebenfalls nicht in Erscheinung.

Betrachtet man den Werdegang der Pfarre Neufünfhaus seit 1934 oder auch nur seit 1984, als der Vater des Verfassers dieser Zeilen wesentlichen Anteil an der Gestaltung der Festschrift zum 50-Jahr-Jubiläum hatte, so scheint es schier unglaublich, wie sich die Akzente verschoben haben. Und doch bleibt es ein und dieselbe Gemeinde, die versucht, unter den wechselnden Bedingungen einer Großstadt an einer Schnittstelle Europas das Christentum zu leben und Salz der Gesellschaft zu sein.

(Wolfgang Bahr)



Das Pfarrteam 2009 – v.li.n.re. stv. PGR Vorsitzender Günther Rudolf, Kaplan P. Alberto Dagorret, Pastoralassistent Arpad Paksanszki, Pfr. Martin Rupprecht, Pfarrsekretärin Brigitta Vich, Buchhalterin Barbara Rührer-Kelner, Kindergartenleiterin Judith Gonaus

Vom Pfarrherrn zum Pfarrteam

Bei der Durchsicht der vielen Bilder, Dokumente, Pfarrnachrichten und Protokolle der verschiedenen Gruppen ist mir vor allem das hohe Engagement vieler Personen aufgefallen. Stetes Ringen um eine zeitgemäße Form christlichen Lebens, Auslegung der Heiligen Schrift und Drängen zu notwendigem Einsatz für die Bedürftigen zeichnen diese Pfarrgemeinde Christkönig-Neufünfhaus seit ihrer Gründung aus. Dazu möchte ich allen Beteiligten meine Hochachtung aussprechen. Hier als Pfarrer zu wirken ist für mich eine große Herausforderung, aber auch eine Freude.

In der Pfarrgemeinde lebt vieles vom Einsatz Einzelner. War früher der „Pfarrherr“ bestimmend in der Seelsorge, so ist es jetzt ein Team aus Frauen und Männern, aus Jugendlichen und Kindern, die sich Gedanken zur ‚Seelsorge‘ machen und auch seelsorglich tätig sind. Aus diesem Grund haben wir nicht nur die Pfarrer und Kapläne, sondern auch die anderen Funktionsträgerinnen und -träger namentlich aufgelistet, so vollständig, als es uns möglich war. Ihr Einsatz hinterlässt Spuren, es sind die Spuren der Kirche. Ich möchte Sie einladen diesen Spuren zu folgen. Die Kirche ist kein Betrieb, der sich managen lässt. Sie ist eine Pilgergruppe von Menschen, unterwegs als Schülerinnen und Schüler Jesu.

(Pfarrer Martin Rupprecht)

Pfarrer in Neufünfhaus

P. Johann Egger	1934–1974
P. Alfred Ertle	1974–1987
P. Norbert Schachinger	1987–1991
P. Siegfried Schöndorfer	1991–2000
Martin Rupprecht	seit 2000

Kapläne in Neufünfhaus

P. Hannibal Paprotnik	1934–1940
P. Paul Lackner,	1934–1939
Fr. Josef Klementh	1934–1936
P. Theodor Strohmaier	1936–1940 (in Stalingrad gefallen)
P. Johann Glaser	1938–1946
P. Josef Rötzer	1939– 1973
P. Konrad Pröll	1940–1941; 1983–1984

P. Josef Fritzsche	1941–1946
P. Willibald Hindl	1946–1960
P. Ludwig Wolfschläger	1947–1955
P. Otto Heissig	1953–1954
P. Erich König	1956–1956
P. Karl Stuppacher	1954–1975
P. Ernst Walecka	1958–1959
P. Norbert Staab	1959–1960
P. Albert Neugirg	1960–1964
P. Karl Reber	1960–1961
P. Josef Mayer	1961–1966
P. Ludwig Fröhlich	1964–1968; 1979–1986
P. Matthias Zinnöcker	1968–1978
Fr. Josef Prinz	1974–1975 (Diakonatsjahr)
P. Alois Glund	1975–1977
P. Dietrich Donninger	1977–1979
Fr. Hans Schurm	1982–1983 (Diakonatsjahr)
Fr. Herbert Winklehner	1988–1989 (Diakonatsjahr)
P. Siegfried Schöndorfer	1986–1991
Fr. Benedikt Leitmayr	1990–1991 (Diakonatsjahr)
P. Anton Steinberger	1991–1992
P. Norbert Schachinger	1994– 1997
Ivan Levko	2005–2007
P. Christoph Cinal	2007–2008
P. Alberto Dagarret	seit 2008

Priester, die aus unserer Pfarre hervorgegangen sind

1955:	Wolfgang Helfgott
1962:	P. Paulus Bergauer OSB
1965:	Edwin Weninger
1965:	P. Erich Heberger OSFS
1998:	P. Thomas Decker OSFS
2000:	H. Michael Klenkhart

Pastoralassistentinnen und Pastoralassistenten

Luise Palme	1948–1956
Theresia Zieger	1956–1982
Konrad Siebert	1979–1987

Lydia Killmeyer	1987–1992
Dirk Dillmann	1992–1993
Waltraud Steger	1993–1994
Miljenko Lisjak	1994–1999
Sr. Fabiola Herzog	1996–2000
Elmar Walter	2000–2002
Arpad Paksanszki	2002–

Gewählte Pfarrgemeinderatsvorsitzende

Kurt Weber	1975–1977
Alois Langer	1977–1987
Johannes Langer	1987–1990
Gert Sitek	1991–1992
Winfried Pollheimer	1992–2002
Christine Hareter-Langer	2002–2006
Günther Rudolf	seit 2006

Pfarrsekretärinnen

Angelika Siebert	1980–1985
Johanna Gaspar	1985–1987
Maria Filipski	1987–2008
Brigitta Vich	seit 2008

Mesnerinnen und Mesner

Thomas Horak	1934–1965
Karl Pfeffer	1965–1970



Bild in der Krypta

Alfred Neumann	1970–1977
Albert Franz	1977–1988
Michael Klenkhart	1988–1989
Herbert Rosenstingl	1989–1990
Thomas Decker	1990–1991
Ernst Reiter	1991–1992
Marcin Wawrzniuk	1992–2001
Samuel Cellat	2001–2003
St. Joseph-Schwestern	2003–2008
Maricar u. Roger Osila	seit 2008



Der Tabernakel

Organistinnen und Organisten

Karl Tesarek	1934–1987
Thomas Dolezal	1987–1989
Claudia Dolezal	1989–1990
Karl Gallee	1990–1991
Claudia Dolezal	1991–1992
Karl Vsedni	1992–1993
Elisabeth Reigl	1993–1999
Markus Jandrisits	seit 1999

Pfarrhaushälterinnen

Anna Roth	1934–1966
Rudolfine Fellner	1966–1990
Maria Reiter	1991–1992
Edith Schiavon	1994–2000

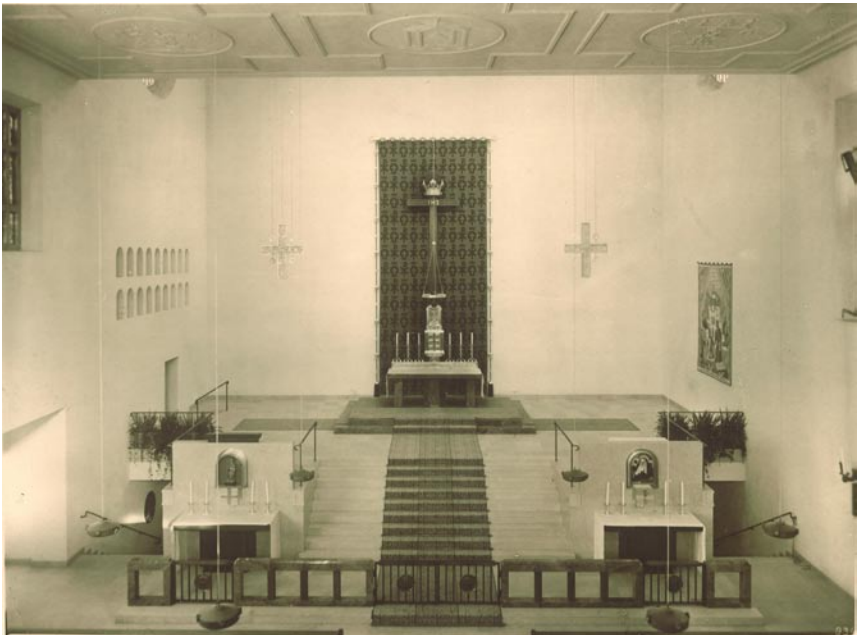
Leitung des Pfarrkindergartens

Erna Jilg	1946–1956
Maria Weber	1956–1961
Ingrid Mülleret	1961–1973
Dr. Josef Oswald	1978–1986
Gertraud Wölfl	1986–1988
Dr. Josef Oswald	1988–1992
Gertraud Wölfl	1992–2002
Judith Gonaus	seit 2002

Unsere Pfarrkirche

Bereits vor dem Ersten Weltkrieg gab es Pläne, auf den östlichen Schmelzgründen Sakralbauten zu errichten. Otto Wagner beispielsweise projektierte eine Kirche im Bereich Stutterheimstraße/Walkürengasse sowie flankierend zu Museumsbauten eine Gedächtniskapelle Ecke Hütteldorfer Straße/Verlängerung Moeringgasse und eine Kapelle der Maria-Theresien-Ordensritter Ecke Moeringgasse/Gablengasse. Im letzten Kriegsjahr 1918 galt einer sehr letzten Entwürfe einer Friedenskirche auf der Schmelz mit rundum laufendem Kolumbarium.

Anfang der Dreißigerjahre kam es in Österreich inmitten der großen wirtschaftlichen Depression zu einer nicht zuletzt politisch bedingten Neubelebung des Kirchenbaus. Die Präambel der von Bundeskanzler Engelbert Dollfuß am 1. Mai 1934 erlassenen autoritären Verfassung hebt an mit den Worten: „Im Namen Gottes, des Allmächtigen, von dem alles Recht ausgeht, erhält das österreichische Volk für seinen christlichen, deutschen Bundesstaat auf ständischer Grundlage diese Verfassung.“ Die Christkönigskirche in Neufünfhaus ist der vollkommenste Ausdruck der neuen Staatsideologie. Beabsichtigt war dies zunächst jedoch nicht.



Der Innenraum 1934 - das Mosaik kam erst 1936

Die Historikerin Verena Pawlowsky hat 2002 in ihrer Studie „Staatsmonument von kurzer Dauer – Zu den Bedeutungszusammenhängen einer Wiener Vorstadt-kirche der 1930er Jahre“ dargelegt, wie in Neufünfhaus eine Privatinitiative und immer stärker werdende politische Interessen ineinander griffen.

Gedächtniskirche

Als am 2. August 1932 Altbundeskanzler Ignaz Seipel verstarb, fasste seine lang-jährige Vertraute Hildegard Burjan spontan den Entschluss, ihm eine Gedächtnis-kirche zu errichten. Als Gründerin der Schwesterngemeinschaft „Caritas socialis“ (nicht zu verwechseln mit der diözesanen Caritas) und im Hinblick darauf, dass Prälat Seipel ein ausgewiesener Sozialexperte gewesen war, sollte die Kirche mit einer Fürsorgeeinrichtung verbunden sein. Gebaut werden sollte nach Möglich-keit in einem Arbeiterbezirk.

Dass die Wahl auf den Vogelweid- bzw. Kriemhildplatz fiel, hatte mehrere Gründe. Erstens war das Grundstück für ein Bauwerk mit sozialer Dimension frei gelassen worden; zweitens lag es zwischen bürgerlichen Wohnhäusern und einer Wohnhausanlage der Gemeinde Wien (wobei sich der Johann-Witzmann-Hof sehr dezent ins sezessionistische Ensemble einfügte und andererseits die Häu-ser Langmaisgasse 5 und 7 von Franz Gessner, einem der Architekten des Roten Wien, geplant worden waren); drittens war Ignaz Seipel in unmittelbarer Nähe zum zukünftigen Pfarrgebiet in der Märzstraße 42 geboren worden.

Dank ihrer ausgezeichneten Verbindungen in Politik, Wirtschaft und Gesell-schaft brachte Hildegard Burjan in kürzester Zeit eine namhafte Geldsumme auf, sodass ein Architekturwettbewerb ausgeschrieben werden konnte, zu dem Cle-mens Holzmeister, Alexander Popp, Robert Kramreiter und der Generalkonser-vator und spätere Dombaumeister Karl Holey eingeladen wurden. Das Rennen machte Holzmeister, der damals bereits zwei Christkönigskirchen – in Untermais bei Meran sowie in Gloggnitz – projektiert bzw. errichtet hatte. Das Patrozinium sollte nämlich den Ende der Zwanzigerjahre forcierten Christkönigskult aufgrei-fen. Dieser kann einerseits als katholische Ausprägung des damals generell um sich greifenden autoritären Trends begriffen werden, positiv aber auch als Protest gegen jeglichen Personenkult unter den Menschen.

Kaum hatte das Projekt konkrete Gestalt angenommen, verstarb am 11. Juni 1933 die Initiatorin. Nun nahmen Bundeskanzler Engelbert Dollfuß und seine Gemahlin Alwine, die beide Hildegard Burjan und der „Caritas Socialis“ bzw. der „Sozialen Hilfe“, dem weltlichen Arm der Schwesterngemeinschaft, nahe standen, den Bau in die Hand. Einen Monat vor seiner Ermordung übergab der Kanzler den Fürsorgebau, in dem ein Frauenasyl eingerichtet wurde, seiner Bestimmung

und soll bei einer Besichtigung der Krypta angemerkt haben, dass dort Nischen für zwei Särge und nicht nur jenen Ignaz Seipels ausgespart waren.

Wallfahrtskirche

Als Dollfuß am 25. Juli 1934 im Bundeskanzleramt von Nationalsozialisten ermordet wurde, war der Kirchenbau noch nicht abgeschlossen, sodass der Kanzler zunächst auf dem Hietzinger Friedhof beigesetzt wurde. Erst drei Monate später, am 29. September, wurde er nach gemeinsamer Aufbahrung mit dem am Zentralfriedhof exhumierten Ignaz Seipel im Stephansdom zur Kanzlergruft gebracht, wo die beiden Kanzler bis zur Rückführung in ihre ursprünglichen Gräber durch die Nationalsozialisten zum Gegenstand groß angelegter Wallfahrten wurden. Die Neufünfhäuser Christkönigskirche wurde zum neuen Nationalheiligtum.

Von außen erscheint die Kirche als Bau von franziskanischer Schlichtheit, vor allem der Verzicht auf einen Kirchturm irritierte so manchen Betrachter. Doch innen ist sie prächtig geschmückt. Ins Auge sticht sofort das Christkönigsmosaik an der Altarwand, das Karl Sterrer 1936 als Krönung des Baus fertig stellte. Schon bei der Kirchweihe leuchteten die beiden aus elektrischen Lampen gebildeten Kreuze, damals ein Zeichen unerhörter Modernität. Den Kreuzweg von Josef Dobner stiftete Benito Mussolini, den Gong sandte die Regierung des demokratischen China. Dollfuß hatte noch die Pietà des kriegsblinden Künstlers Ernesto Masuelli und, aus Dankbarkeit für das Überleben eines früheren Attentats, eine romanische Madonna aus dem 13. Jahrhundert gespendet. Sie steht auf dem linken Seitenaltar, während den rechten ein modernes Gemälde der heiligen Hildegard von Bingen von Victor Hammer ziert.

Bezug auf Hildegard Burjan und ihr Werk nehmen auch mehrere Glasfenster, ein Relief in der Eingangshalle und die Caritas-divina-Plastik im Arkadengang. Der Initiatorin des Kirchenbaus war möglicherweise auch die starke Mitwirkung von Frauen an der Ausstattung zu verdanken: Gudrun Baudisch schuf die Deckenstückreliefs nach Themen der Lauretanischen Litanei, Angela Stadtherr Treibarbeiten am Tabernakel, Hilde Leitich-Uray 18 Leuchenträger, Herta Bucher die zwölf Tauben über dem Seiteneingang in der Langmaissgasse, die die zwölf Apostel symbolisieren. Dort an der Außenwand haben vom ehemaligen Schmelzer Friedhof ein schmiedeeisernes Priestergrabkreuz aus dem Jahr 1726 sowie ein neugotischer Tabernakelpeifer von der Hand des Dombaumeisters und Schöpfers von Schloss Grafenegg Leopold Ernst aus dem Jahr 1856 Platz gefunden; drei weitere Grabdenkmäler wurden im Rasen vor der Kirche platziert.

Gemeindekirche

Die rasche Erbauung der Kirche bewirkte eine außergewöhnliche Geschlossenheit der Ausstattung bis hin zu den liturgischen Geräten, doch das hierarchische Raumkonzept ist durch die Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils und durch das Selbstverständnis von Christinnen und Christen in einer demokratischen Gesellschaft heute in Frage gestellt. Ausdruck eines Neuansatzes ist die Neugestaltung der Krypta, die vom gegenwärtigen Pfarrer Martin Rupprecht bald nach seiner Amtsübernahme in Angriff genommen und im Jahr 2003 zum Abschluss gebracht wurde. Nur mehr Hans Andres trauernde weibliche und männliche Steinfiguren an den Seitenwänden und die beiden leeren Grabnischen erinnern an die ursprüngliche Bestimmung des Raumes; ein kreisrunder, transparenter Altartisch und mobile Bestuhlung ermöglichen die Feier von Gottesdiensten im kleinen Kreis, aber auch andere liturgische Vollzüge verschiedenster Art. Die diskreten Bilder in Mischtechnik mit Wüstensand stammen abermals von einer Künstlerin, Ruth Lynen.

Auf mannigfache Hindernisse finanzieller, bautechnischer und denkmalschützerischer Art stößt hingegen eine ebenfalls angedachte Anpassung des großen Kirchenraums. Welch kreative Herausforderung es darstellt, die Barrieren des Aufstiegs zum hoch gelegenen Presbyterium und der beiden steinernen Kanzeln



Pieta des kriegsblinden Künstlers Ernesto Masuelli

zu überwinden, erwies sich in einem Seminar, das 2005 am Institut für Architektur und Entwerfen, Raumgestaltung und Entwerfen an der Wiener Technischen Universität abgehalten wurde. Sechs Studentinnen und Studenten legten unterschiedlich innovative Entwürfe vor und zeigten jedenfalls auf, dass diese Kirche kein Allerweltsbau ist. Leben mit Geschichte kann manchmal beschwerlich sein, aber man kann daran auch reifen.

(Wolfgang Bahr)



Altar in der Krypta



Der Tabernakel – mit Treibarbeiten von Angela Stadtherr



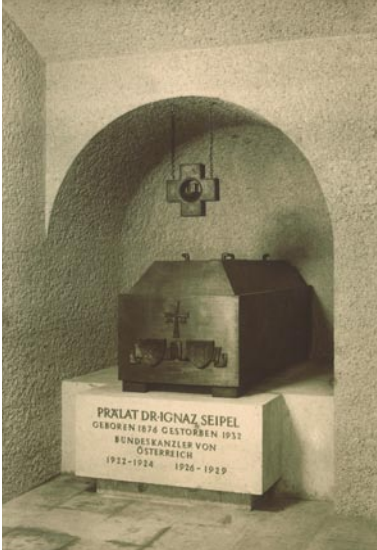
Die Innenseite des Tabernakel – ein Werk von Albert Paris Gütersloh



Der Gong mit dem die Hl. Messe beginnt – ein Geschenk der chinesischen Staatsregierung 1933



Der Hl. Michael erinnert an das ehemalige Kloster in der Löhrgasse 19



Der Sarg von Bundeskanzler Dr. Seipel war von 1934 bis Jänner 1939 in der Krypta



Der Schutzengel wurde zum Dank für wunderbare Errettung im Krieg am Haus Gablenzgasse 44 angebracht

Gemeinde am Anfang des dritten Jahrtausends

Spitzenunternehmen haben einen „Think Tank“ oder eine „Brainfactory“, eine Gruppe von hellen Köpfen, deren Aufgabe darin besteht, mit innovativen, kreativen Ideen das Unternehmen zu mehr Erfolg zu führen. ... Nun, unsere Pfarrgemeinde gehört wohl zu den „Spitzenunternehmen“, auch wir haben einen Think Tank, unseren Pfarrgemeinderat.

Eine seiner ganz wichtigen Aufgaben besteht darin, alles, was in der Pfarrgemeinde, im Bezirk und in unserer Gesellschaft passiert, mit offenen Ohren und Augen zu beobachten, und in Folge innovativ und kreativ so zu handeln, dass unsere Pfarrgemeinde nach dem Wunsch unserer Stifterin immer zu einem Ort wird, „an dem die Menschen zu Gott zurück finden“.

Ein Ort, der voller Lebenskraft steckt und aufblühen lässt. Oder wie Johannes XXIII. immer wieder sagte, ein „Brunnen im Dorf“, zu dem alle kommen können, um Wasser des Lebens zu schöpfen.

Als „Brunnengräber“ ist unser Pfarrgemeinderat im Herbst 2008 in Klausur gegangen und hat sich zunächst angeschaut, welche Entwicklungen und markanten „Zeichen der Zeit“ in unserer Pfarrgemeinde und unserer Umwelt hervorstecken; und wir haben vieles gefunden.

Zum Beispiel hat in den vergangenen 10 Jahren die KatholikInnenzahl unserer Pfarre von 6000 auf 5000 abgenommen, und gleichzeitig ist die Anzahl der Kinder in der Kindermesse in der selben Zeit von 20 auf 200 gestiegen.

Statt fünf MinistrantInnen stehen jetzt bei einem Hochfest 30 rund um den Altar und gleichzeitig sind die Reihen in der Sonntagsmesse lichter geworden.

Wir leben in einem Bezirk mit 121 Nationen, unsere Christbäume haben heuer muslimische Studenten aufgestellt, der Jugendchor hat heuer sein fünftes Musical aufgeführt und nächstes Jahr fahren wir zum zehnten Mal auf Jungcharlager ... und die Liste ließe sich fortsetzen, so dass nur mit ihr die gesamte Festschrift gefüllt werden könnte.

Dann kam der spannende große nächste Schritt: Das Konzilsdokument über das Wirken der Laien in der Kirche (Apostolicam Actuositatem) rät ja, „die eigenen Probleme und die der Welt, sowie die Fragen, die das Heil der Menschen angehen, in die Gemeinschaft der Kirche einzubringen, um sie dann in gemeinsamer Beratung zu prüfen und zu lösen; endlich jede apostolische und missionarische Initiative der eigenen kirchlichen Familie nach Kräften zu unterstützen.“ (AA 10)

Das haben wir versucht. In einem unvergesslichen Tag haben wir all diese Entwicklungen und Situation gebündelt, Ideen gesammelt und auf den Punkt gebracht: Wo müssen wir in den Jahren bis 2012 am ehesten Initiativen setzen.

Auf folgende acht Schwerpunkte haben wir uns geeinigt, an denen wir teilweise schon intensiv arbeiten und die wir mit Elan und Behutsamkeit, mit Feuer und Besonnenheit in den nächsten drei Jahren noch angehen möchten: Familie(n) in verschiedenster Form, Spiritualität, Öffentlichkeitsarbeit, Tontechnik und Musik, Kinder- und Jugendarbeit, Geld, Junge Erwachsene, Zusammenarbeit innerhalb der Pfarre, gute Begegnung mit Muslimen.

Diese acht Schwerpunkte sollen auch Scheinwerfer für unser Jubiläum sein. Uns geht es bei dieser Feierwoche nicht nur darum, danke zu sagen für die 75 Jahre, die wir teilweise mit- und überleben durften. Oder darum, ein Stück Kunstgeschichte bunt auf Hochglanz zugänglich zu machen. Und schon gar nicht darum, zu allem ja und amen zu sagen, was am Anfang unserer Pfarrgeschichte geschehen ist.

Wir wollen vielmehr mit großer Wachsamkeit anschauen, was der Auftrag unserer Stifterin Hildegard Burjan – hier einen Ort zu schaffen, an dem die Menschen wieder zu Gott finden – im Licht der letzten 75 Jahre, im Licht unseres Glaubens und angesichts der gegenwärtigen Situation für uns ganz konkret heißt und welche Schritte das in nächster Zeit erfordert.

Deshalb, um Familie(n) in ihrer gegenwärtigen Pluralität ernst zu nehmen, sie anzusprechen und ihnen vielleicht etwas Heimat und Unterstützung zu geben,



Der Taufbrunnen – eine Quelle christlichen Lebens

gab es im Juni unseren dritten Familienausflug, gibt es am Anfang des Jubiläums die zweite Familienmesse. Deshalb haben zwei von uns einen Lehrgang zum pastoral verantworteten Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen besucht. Deshalb haben wir während der Jubiläumswoche zwei hochrangige ReferentInnen zu einem Abend für Familien auf der Suche nach Glück eingeladen.

Mehr als 40 Jahre nach dem Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils anerkennen wir in großer Zahl, was die Konzilsväter damals schon gemahnt haben, dass wir Christinnen und Christen unsere Mitarbeit nicht auf die engen Grenzen ihrer Pfarrei oder unseres Bistums beschränken sollen, „sondern sie auf den zwischenpfarrlichen, interdiözesanen, nationalen und internationalen Bereich auszudehnen bestrebt sein [sollen]; dies um so mehr, als die von Tag zu Tag zunehmende Wanderung der Menschen und Völker, die Zunahme der gegenseitigen Verbundenheit und die Leichtigkeit des Nachrichtenaustausches nicht mehr zulassen, daß irgendein Teil der Gesellschaft in sich abgeschlossen weiterlebt“. Deshalb ist uns auch die gute Begegnung mit unseren muslimischen MitbürgerInnen so ein Anliegen in einem Bezirk mit 121 Nationen. Deshalb ist der Empfang für sie im Advent fast zu einem Fixpunkt geworden, deshalb haben wir die Lange Nacht der Kirchen zu einem „Experiment Dialog“ mit unseren muslimischen MitbürgerInnen gemacht und Unmengen an Palatschinken und Zigarrenbörek produziert, mit den Kindern unser erträumtes gemeinsames Gotteshaus geformt und mit Gänsehaut am Rücken islamischer Sufimusik in unserer Kirche gelauscht.

Weil wir sehen, dass wir alle Glieder brauchen, damit der mystische Leib, den wir bilden, gesund und ganz wird, wollen wir uns den bisher vernachlässigten jungen Erwachsenen zuwenden. Mit der langen Nacht des Lagerfeuers in der Jubiläumswoche, mit konkreten Überlegungen zu einem Treff, der von ca. 20-Jährigen getragen wird, mit einem bewussten Ansprechen und Einbinden von einzelnen und hoffentlich mit vielen Einzelheiten, die durch den Rückenwind dieses Jubiläums entstehen können.

Und genau das ist unsere Hoffnung für und unsere Bitte an Sie alle, die dieses Jubiläum mit uns feiern und die diese Festschrift so aufmerksam lesen, dass Sie am Ende dieses Artikels immer noch mit Ihrer Aufmerksamkeit da sind:

Nützen Sie den Rückenwind dieses Jubiläums, um – zum Beispiel bei einem unserer acht Schwerpunkte – hier in Neufünfhaus oder sonst irgendwo auf der Welt an den Brunnen ein bisschen weiter zu graben, aus denen die Menschen auch am Anfang des dritten Jahrtausends Wasser des Lebens schöpfen können.

(Pastoralassistent Arpad Paksanszki)



Die Kanzlergruft (1934)



Die Krypta (2003)

Das Pfarrgebiet

Wir müssen wohl kurz die Augen schließen um uns vorzustellen, wie Neufünfhaus vor 300 Jahren ausgesehen hat. Selbst Straßennamen wie Felberstraße und Goldschlagstraße bedürfen erst einer Erklärung, um vor unserem inneren Auge Weidenbäume und Weingärten erscheinen zu lassen (die Weingartenried Goldschlagen wird schon 1375 erwähnt und Felber sind Weidenbäume). Jedenfalls war die Gegend unverbautes Gelände, das etwa die Türken 1683 verlockte, Wien vor allem von dieser Seite her anzugreifen.

Der Linienwall, der Anfang des 18. Jahrhunderts als zweiter Befestigungsring um die Stadt gelegt wurde, markierte deutlich die Ostgrenze des Gebiets. Die spätere Gürtelstraße folgt im Wesentlichen seinem Verlauf, wurde aber gerade im Bereich des Neubaugürtels etwas stadtauswärts angelegt, sodass bei der Eingemeindung der selbständigen Gemeinde Fünfhaus nach Wien der neu entstandene 15. Bezirk zunächst bis zur Wimberger- und Kenyongasse reichte; erst 1907 wurde der Gürtel zur Bezirksgrenze. Unter den Grundbesitzern aus der Stadt finden wir auch geistliche Herren wie die Barnabiten, die bis 1923 die Michaelerkirche in der Inneren Stadt sowie die Mariahilfer Kirche betreuten; eine Michaelsstatue am Haus Löhrigasse (ehemals Michaelergasse) 19 erinnert an diese Verbindung bis heute.

Der Schmelzer Friedhof

Unübersehbar wurde das Hinauswachsen der Stadt 1782, als Kaiser Josef II. aus hygienischen Gründen Erdbeisetzungen innerhalb des Linienwalls verbot und zugleich mit dem Sankt Marxer, Matzleinsdorfer, Hundsturmer und Währinger Friedhof auch den Schmelzer Friedhof anlegen ließ. Das beinahe quadratische Rechteck dieses „Kommunalfriedhofs“ lag nicht parallel zum heutigen Gürtel; den stadtseitigen Abschluss bildete eine gerade Linie etwa von der Ecke Sorbaitgasse/Wurzbachgasse bis zur Ecke Hütteldorfer Straße/Pelzgasse, den schmelzseitigen Abschluss die gedachte Verlängerung der heutigen Schinnaglgasse etwa bis zur Ecke Vogelweidplatz/Loeschenkohl-gasse. Dass die Straßenbahnlinie 49 vom Urban-Loritz-Platz stadtauswärts nicht geradeaus weiterfährt, sondern in die Märzstraße ausweicht, verrät noch heute, dass die Hütteldorfer Straße kurz nach ihrem Beginn durch den Friedhof unterbrochen war.

Auf dem Schmelzer Friedhof, der bis 1879 belegt, aber erst nach dem Ersten Weltkrieg aufgelassen wurde, waren bekannte Persönlichkeiten begraben wie der Klavierbauer Ignaz Bösendorfer und der Entdecker der Ursache des Kindbettfiebers Ignaz Philipp Semmelweis. Ins Gedächtnis der Stadt eingepägt hat er sich

aber durch die Beisetzung der ersten Opfer der Revolution von 1848, der so genannten Märzgefallenen. Der ihnen hier gesetzte Obelisk wurde 1888 zusammen mit den exhumierten Leichen auf den Zentralfriedhof überführt. Ein Markstein war 1848 die bis dahin verpöht gewesene gemeinsame Beisetzung von Menschen verschiedener Konfession und verschiedenen Glaubens; das Wort ergriff auf dem Schmelzer Friedhof nicht nur der katholische Legionskaplan Anton Füster, sondern auch der evangelische Pfarrer Josef Pauer und der Rabbiner Isaak Noah Mannheimer.

Die Schmelz



Überlebensgroßes Holzkruzifix
von Siegfried Hafner

1847, im Jahr vor der Revolution, hatte die Armee vor allem von der Gemeinde Rustendorf, an die heute noch der Rustensteg erinnert, riesige Flächen auf der Schmelz erworben. Hatten bis dahin weite Felder das Landschaftsbild bestimmt, so verwandelte sich das bis zum Gürtel reichende Exerziergelände nunmehr in eine Staubwüste, die bei den Wienern auch wegen der nächtlichen Unsicherheit schlecht angeschrieben war. Wenige Jahre nach der Revolution kam es aber noch zu einer zweiten Veränderung, denn 1858 ging die Kaiserin-Elisabeth-Westbahn in Betrieb. Mit einem Schlag wurden die bahnhofsnahe Grundstücke lukrativ. Das Gebiet zwischen Felberstraße und Hütteldorfer Straße wurde parzelliert und im Lauf der Sechzigerjahre als erstes Grätzel des Pfarrgebiets rasch bebaut; etliche zweistöckige Häuser

lassen die frühe Bebauung noch heute erkennen.

Die weiterhin riesige freie Fläche musste natürlich Begehrlichkeiten der verschiedensten Stellen hervorrufen, zumal das Areal mit Wirkung vom 1. Jänner 1892 komplett nach Wien eingemeindet worden war. Während im heutigen Bewusstsein die Trennungslinie innerhalb des Bezirks von der Westbahn gebildet wird, liegt sie historisch betrachtet genau quer dazu. Die einst selbständige Gemeinde Fünfhaus umfasste das gesamte Gebiet entlang des Gürtels vom Wiental bis zur Gablengasse; die Grenze zur stadtauswärts gelegenen ebenfalls selbständigen Gemeinde Rudolfsheim verlief von der Grenzgasse und der Schmelzbrückenrampe quer über die Westbahn, dann durch die Pouthongasse, Hütteldorfer

Straße, Schanz- und schließlich Ibsenstraße zur Gablenzgasse. Die gesamte heutige Schmelz gehörte also zum traditionell bürgerlich-wohlhabenden Fünfhaus, das als 15. Bezirk zu Wien kam, während das eher proletarisch-ärmliche Rudolfsheim damals den 14. Bezirk bildete.

Das Nibelungenviertel

Die Pläne Otto Wagners, der als Erbauer der hier 1898 in Betrieb gegangenen Stadtbahn mit den städtebaulichen Möglichkeiten der Gegend vertraut war, sind in die Architekturgeschichte eingegangen; über einen Nachdruck verfügen die Büchereien Wien am Urban-Loritz-Platz. Zunächst projektierte der leidenschaftliche Neuerer entlang der Achse der verlängerten Sorbaitgasse bis in die Gegend der heutigen Kleingartenanlage „Zukunft auf der Schmelz“ eine neue Akademie der bildenden Künste mit monumentalem Museumsbau und Aula etwa an der Stelle der heutigen Christkönigskirche. Beim zweiten Entwurf ein gutes Jahrzehnt später setzte er davor noch ein Kaiser-Franz-Josef-Stadtmuseum; in beiden Fällen hätten sich die unzähligen Ateliers halbkreisförmig bis zur Hütteldorfer Straße und zur Gablenzgasse erstreckt.

Mit dem Bau eines Stadtmuseums, wenn gleich nach anderen Plänen, wurde tatsächlich begonnen, verhandelt wurde auch über ein Landwehr-Truppenspital, und Leserbriefschreiber schlugen vor, auf der Schmelz einen Verschubbahnhof anzulegen. Verwirklicht wurde hingegen das Nibelungenviertel oder, wie die Bezirksvertretung 1910 beim Wiener Magistrat beantragte, die Luegerstadt. Der Architekt der Luegerkirche auf dem Wiener Zentralfriedhof, Max Hegele, schuf die beiden Eckhäuser Kriemhildplatz/Markgraf-Rüdiger-Straße. Der radiale Verlauf letzterer erinnert an die Pläne Otto Wagners, doch folgte man im Detail eher den Ideen Camillo Sittes, der Straßenverläufe nicht wie Wagner reißbrettartig hatte durchziehen wollen.



Romanische Marienstatue

Dramatische Jahre

„Erbaut im Kriegsjahr 1915“ liest man an einem Haus Ecke Guntherstraße/Stutterheimstraße. Nach Kriegsende 1918 sprang die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung in die Bresche und füllte die noch großen Baulücken bis 1932 etwa mit dem Forstnerhof zwischen Camillo-Sitte-Gasse und Alliogasse, dem Grassingerhof zwischen Stutterheimstraße und Brunhildengasse, aber auch der heutigen Zweiten Zentralberufsschule zwischen Hütteldorfer Straße und Märzstraße, die mit ihren leichten Rundungen im Eingangsbereich und an der Rückfassade den Rundbau des zuvor an dieser Stelle stehenden Zirkus Schumann zitiert.

Erinnert die Benennung der Straßen im Nibelungenviertel an die Deutschtümelei des Bürgertums, so der Friedrich-Ebert-Hof an die Anschlussbegeisterung der Arbeiterschaft. Zugleich spitzte sich der Klassenkampf immer mehr zu. Über den 1928 zum Märzpark mutierten Schmelzer Friedhof blickten einander die großbürgerlichen Fassaden an der Westseite des Vogelweidplatzes und die nicht minder imposante Fassade des Vogelweidhofs in der Wurzbachgasse feindlich an. Und 1934 zogen vom Urban-Loritz-Platz über die kurze Aufmarschstraße, die nach Ausrufung der Republik Karl-Marx-Straße hieß, der „Arbeitermörder“ Sei-



pel und der „Millimetternich“ Dollfuß (so die damalige Diktion ihrer Gegner) zur vermeintlich letzten Ruhestätte.

Im Dritten Reich verkündeten riesige Transparente am Haus Felberstraße 22, dass hier im Jahr 1909 „unser Führer Adolf Hitler“ gewohnt habe. Wiewohl in der Nähe des gefährdeten Westbahnhofs gelegen, überstand das Pfarrgebiet von Neufünfhaus den Zweiten Weltkrieg aber verhältnismäßig glimpflich; ein Reliefbild am Haus Gablenzgasse 44 zeigt die Gottesmutter, die ihren Schutzmantel über die im Luftschutzkeller Versammelten ausbreitet, und eine Granate durchlöcherte zwar das Kupferdach der Christkönigskirche, hinterließ am großen Mosaik aber nur einen unbedeutenden Schaden. Als dauerhaft erwies sich nur die von den Nationalsozialisten durchgeführte Vereinigung der Bezirke Rudolfsheim und Fünfhaus.

Aufbruch in die Zukunft

Die Zweite Republik hat vieles zum Abschluss gebracht, was vor gut einem Jahrhundert begonnen hatte; erst rund um die Jahrtausendwende wurden die letzten Baulücken gefüllt, mit komfortablen zumeist genossenschaftlichen Wohnbauten und mit Geschäftshäusern wie der Lugner-City und dem Möbelhaus Lutz. Der Komplex von Roland Rainers Stadthalle dominiert in der Mitte des Pfarrgebiets, wobei die Halle A mit dem Rosenkranz-Sühnekreuzzug Schauplatz des größten alljährlich wiederkehrenden kirchlichen Indoor-Ereignisses Österreichs ist. Großgaragen unter dem einstigen Red-Star-Platz und neuerdings unter dem Märzpark neben bzw. vor der Stadthalle befriedigen die Bedürfnisse der Autofahrer, U3 und U6 sowie attraktiver gewordene Straßenbahn- und Buslinien jene der Benutzer öffentlicher Verkehrsmittel.

Größer als die baulichen Veränderungen sind jedoch die Umschichtungen in der Bevölkerung. Alte Konfliktlinien, die die Pfarre Neufünfhaus geprägt haben wie kaum eine andere im Land, sind einer weitgehenden Kooperation gewichen, doch neue sind im Bezirk und auch im Pfarrgebiet aufgebrochen. Das zentrale Nibelungenviertel hat sich den Charakter einer bürgerlich dominierten Wohnggend bewahrt, doch die Bevölkerungsstruktur in den drei anderen Sprengeln – in jenem zwischen Hütteldorfer und Felberstraße, jenem jenseits der Gablenzgasse und jenem zum Gürtel hin – hat sich in den letzten Jahrzehnten gewandelt. Ein Spaziergang durch die Märzstraße, in der alteingesessene Geschäfte den Laden dicht machen, dafür aber die Migrantenszene aufblüht, macht die Verschiebungen eindringlich sichtbar.

Es bedurfte nicht erst der Schreckensszenen in einem Neufünfhauser Sikttempel am 24. Mai 2009, als ein Guru von Anhängern einer konkurrierenden Glau-

bensrichtung ermordet wurde, was sogar Unruhen in Indien ausgelöst hat, um deutlich zu machen, wie sehr die Probleme heute weltweit vernetzt sind. Die Trennungslinie zwischen Erster, Zweiter und Dritter Welt verläuft mitten durch das Pfarrgebiet und man ist versucht, Friedrich Hebbels Worte über Österreich abzuwandeln und auszurufen:

*Dies Neufünfhaus ist eine kleine Welt,
in der die große ihre Probe hält,
und waltet erst bei uns das Gleichgewicht,
so wird's auch in der andern wieder licht.
Drum eilt, ihr wirkt ja für die goldne Zeit,
denn nicht im Dunkel der Vergangenheit
soll man sie suchen, vor euch liegt sie da.*

(Wolfgang Bahr)



Programm zum 75-Jahr-Jubiläum der Pfarre Christkönig-Neufünfhaus

Datum	Uhrzeit	Programm
Sa, 26.9.	13.00 Uhr	Gottesdienst für alle MinistrantInnen im Dekanat 15
	15–18 Uhr	Spielfest am Burjanplatz
	18–21 Uhr	Lagerfeuer im Kryptahof
	18.30 Uhr	Vorabendmesse
So, 27.9.	09.30 Uhr	Familiengottesdienst, anschließend Pfarrkaffee
	18.30 Uhr	Jubiläumskonzert in der Kirche
Mo, 28.9.	18.30 Uhr	Abendmesse mit Weihbischof Dr. Helmut Krätzl musikalisch gestaltet vom Kärntner Chor
	19.30 Uhr	Impulsvortrag und Gespräch mit Weihbischof Dr. Krätzl „Von der Kunst, älter zu werden“
Di, 29.9.	08.00 Uhr	Hl. Messe
	19.30 Uhr	Begegnung mit unseren muslimischen Nachbarn Ein Abend mit Sufimusik und Texten islamischer Mystiker
Mi, 30.9.	8.00 Uhr	Hl. Messe
	19.30 Uhr	Ökumenisches Taizégebet Ein Abend bei Kerzenschein mit meditativem Gesang, Stille und Texten der Hoffnung
Do, 1.10.	18.30 Uhr	Hl. Messe
	19.30 Uhr	Vortrag & Diskussion mit Joachim Armbrust und Christa Mosek „Familie im Wandel – Familienformen heute. Was familiäres Glück begünstigt?“
Fr, 2.10.	18.30 Uhr	Hl. Messe
	19.30 Uhr	Lange Nacht des Lagerfeuers im Kindergartenhof Gestaltet von den Pfadfindern. Für Speis und Trank ist gesorgt.
Sa, 3.10.	15–22 Uhr	Tag des Gebets und der Begegnung Die verschiedenen Gruppen unserer Pfarre laden zum Gebet in die Kirche und zum Gespräch im Pfarrsaal ein.
	18.30 Uhr	Vorabendmesse mit besonderem Gedenken der Verstorbenen unserer Pfarrgemeinde
So, 4.10.	9.30 Uhr anschl.	Jubiläumsmesse – Hauptzelebrant Regens Dr. Nikolaus Krasa Frühschoppen vor der Kirche Gute Gelegenheit zum nostalgischen Austausch von Erinnerungen

...bringt Gebäude auf Hochglanz!

Gebäudereinigung Karl F. Pfaffinger Ges.m.b.H.

A-1150 Wien Goldschlagstraße 20

Telefon (01) 78 94 78 6 – 0 Fax (01) 78 94 78 6 – 5

email: office@pfaffinger.co.at

Unterhalt - Steinreinigung – Lamellen ... und vieles mehr

www.pfaffinger.co.at





Wenn es um Billard geht ...

Heinrich Weingartner

Haus des Billardsports

A 1150 Wien, Neubaugürtel 11

Telefon +43(1)985 21 50, Fax +43(1)985 21 50-4

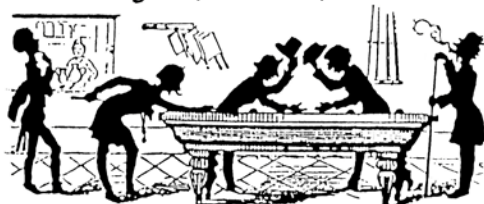
e-mail: billard@weingartner.co.at



CAFE WEINGARTNER

*Ein Wiener Traditionscafé
Billard - Schach - Leseraum*

Goldschlagstr. 6, 1150 Wien, Tel. 982 43 99



Billardschule Weingartner

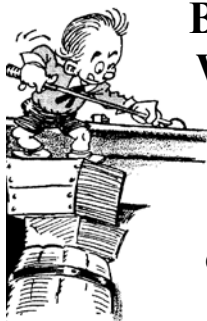
Kurse

Einzelunterricht
Programm anfordern

1150 Wien

Goldschlagstraße 3

Tel.: 985 21 50



Engagierter Rechtsanwalt in Ihrer Nähe

DDDr. Franz Langmayr

Langmaispasse 7

1150 Wien

Tel. 01/7890354

e-mail: rechtsanwalt@langmayr.net

www.langmayr.net

Es lohnt sich!

Sanitätshaus+Orthopädische Werkstätte

Norbert Malek
vorm. OSKAR MALEK



Persönliches Kundenservice

FinnSchuhe - Schuheinlagen - Prothesen - Mieder
Bandagen - Hauskrankenpflege - Stomaversorgung
HimalayaKristallsalz- SonnenMoor- und Kräuterprodukte -
Stütz- u. Kompressionsstrümpfe - Tachyon - Energie

1150 Wien, Hütteldorferstr. 8
office@bandagist-malek.at

01 / 985 81 37
www.bandagist-malek.at

Der Nahversorger
für Papier- u. Schreibwaren
gratuliert zum
Jubiläum

Skribo – **willensdorfer**

Märzstrasse 58
982 08 81

Die Apotheke z. hl. Anna

15, Neubaugürtel 19



Tel.: 982 36 06

Berät Sie gerne
in Gesundheitsfragen

MIZZI BÄRNKLAU

verehel. Helfgott' Sohn
Korbwaren – Spielwaren
Geschenkartikel

1150 Wien, Schweglerstr. 58
982 41 09



Helmut Flaschitz

Detailhandel mit Uhren und Juwelen
ANFERTIGUNGEN U. REPARATUREN

A - 1150 Wien

Märzstraße 46

Tel. 982 01 47

Frisier - Salon - Gerti
A-1150 Wien, Markgraf-Rüdiger-Str. 5
Di-Fr 9-18 Uhr, Sa 8.30-13 Uhr
Telefon 01/982 77 51
Kennenlerngutschein € 5,-



GLORIA
WOHN- & GESCHÄFTSRAUM
AUSSTATTUNG GES. M. B. H.

1150 WIEN, TANNENGASSE 15, TEL. 982 04 03
OFFICE@GLORIAPARKETT.AT

FACHFIRMA FÜR PARKETTböDEN
VERLEGEN · SCHLEIFEN · VERSIEGELN
FACHMÄNNISCHE REPARATUREN
TEPPICHböDEN · PLASTIKböDEN



BMW-SERVICE ROVER-SERVICE LAND ROVER-SERVICE

ERNST KÖSTLER GMBH

SERVICE UND VERKAUF: A-1150 WIEN, BEINGASSE 6
TELEFON: 01/982 23 66 · FAX: 01/983 64 61
UID NR. ATU 43046 903

schlosserei fischer

Ges.m.b.H.

Niro- Alu- Stahl- und Metallbau
Portale- Fassadenverkleidungen
Fenster - Tore - Türen - Zäune
Stiegen, Geländer, Scheren- und Ziergitter
Sicherheitsschlösser, Balkenriegelschlösser
Schloßmontagen, Schlüsseldienst

e-mail: office@schlosserei-fischer.at
www.schlosserei-fischer.at

Neubaugürtel 99 01/982 56 56
1150 Wien Fax 01/982 56 56-10



**MEGA
PLAN
PLOT**



**COPY
SHOP**

- DIGITALDRUCK
- LAMINIERUNGEN
BIS A1
- OFFSET DRUCK
- SPIRAL- UND
BUCHBINDUNGEN
- DIGITALE PLOT
PLANKOPIEN
- FOTOKOPIEN
S/W - COLOR
- PLAKATDRUCK
- TEXTILDRUCK
- PLAN SCAN
„TO FILE“
- COPYCARD
OD. BEDienung

MEGA PLAN PLOT COPY SHOP

FRÜHERES COLOR • FOTOKOPIEN S/W • COPYCARD ODER BEDienung
SPIRALBINDUNGEN • BUCHBINDUNGEN • FARBPOSTER • S/W POSTER
DIGITALE PLOT • PLANKOPIEN • PLAN SCAN • TO FILE IN S/W • COLOR
LAMINIERUNGEN • TEXTILDRUCK

1150 Wien, Neubaugürtel 99, 1150 Wien

Telefon 01/982 56 56 Fax 01/982 56 56-10 Copy Shop direkt 01/982 80718 e-mail megastop@chello.at



DIPL.-ING.
LADMAN
BAUGESELLSCHAFT MBH

Bauhof:
Benedikt Schelling Gasse 30
A-1150 Wien

Tel. (01) 985 95 63 Fax DW 24

mail: mully@partnerbau.at
homepage: <http://www.partnerbau.at>



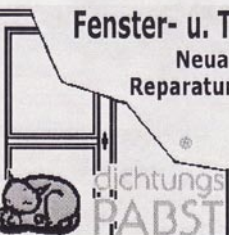
Restaurant Mader

A-1150 Wien
Markgraf-Rüdiger-Strasse 12
Telefon 01/982 33 50

Öffnungszeiten:

Mo — Sa 8-24 Uhr (Küche 11-23 Uhr)
Sonn- u. Feiertag 8-15 Uhr (Küche 11-14.30)

Fenster- u. Tüрдichtungssysteme
Neuanfertigung und
Reparatur von Sonnenschutz



Löhrgasse 10
1150 Wien
Tel./Fax: 01/982 48 36

e-mail: dichtungs.pabst@chello.at

Škoda Decker



A-1150 Wien
Neubaugürtel 37

Telefon 01/982 21 51-11
Telefax +43 (0) 662/9398 06109 0001
thomas.decker@decker.skoda.co.at
www.skoda-decker.at

Ich musste Gott erst suchen,
wie oft habe ich gefleht:
O Gott lass mich dich finden.

(Hildegard Burjan)

Herausgeber: Pfarre Christkönig-Neufünfhaus
Medieninhaber: Pfarre Neufünfhaus, Vogelweidplatz 7, 1150 Wien
Hersteller: Goldegg Verlag GmbH, Mommsengasse 4/2, 1040 Wien
Fotos: Archiv der Pfarre Neufünfhaus